

ANDREAS KNIERIM

也 白 做
NICHTS. TUN.
INSIDE DOCUMENTA.

白 做 也
ISABELLE HÜTERS LEBENSZEICHEN AUS
DEM ERDHÜGEL DER DOCUMENTA (13)



Das documenta-Blogbuch ++ Mit Kommentaren der LeserInnen
++ Die Vorgeschichte ++ Der Kontakt mit dem Künstler Song
Dong und der dOCUMENTA-Pressestelle ++

Nichts. Tun. Inside documenta.

*Isabelle Hüters Lebenszeichen aus dem Erdhügel der
dOCUMENTA (13)*

*von
Andreas Knierim*

Inhaltsverzeichnis

Über den Autor	6
Über dieses Buch	7
Isabelle Hüter	8
Ich lebe in einem Erdhügel	10
Shit happens eben doch	11
Aber ich kann doch raus	12
Meine Rettungsinsel	13
Sabbatical	14
Auf dem Fahrrad in den Sonnenuntergang	15
Der immerwährende Kampf gegen den Zynismus der Welt	16
Abgeholt von den documenta-Leuten	17
Alles macht Sinn in diesem Augenblick	18
Ich war die Müllabfuhr	19
Es kotzt mich an	21
Die Regie meines eigenen Lebens	22
Dankbarkeit auf chinesisches	23
Das Glück durchströmt mich	24
Unterwegs in Kassel	25
Erschüttert in den Grundfesten des Lebens	27
Selbsthilfe erstens und zweitens	28
Der Panzer aus meiner Karriere kriegt ein Loch	30
Überrannt von Menschen	32
Ich danke Ihnen	33
Zerstörung und Heilung	35
Ich bin gesund, das System ist krank?	37
Das Sein im Sein	39
Ich atme das Bild	40
Marcos	41
Sex im Hügel	43
Meine Muster und ich	44
»Glück«	45
Drauf-gucken statt drin-sein	46
Der Regen	47
Die Freude	48
Die Stille	49
Nichts. Hoffnung. Und eine Bitte um Antwort	50
Ich fühle mich wertgeschätzt	52
Mein Experiment	53
Mut. Im Park. Und im Dorf	54
Noch ein bisschen im Dorf	56
Nichts tun. Und meine Mutter kommt	58
Ich blühe wie eine Rose	59
Bin ich das überhaupt noch? Und: Ich trage keinen Hut!	61
Die Medien sind wir selbst	63
Sternzeit	64
Was ist, wenn das hier nicht mehr ist?	66
Darf ich endlich?	68
Geführt sein	70
Oben der Himmel.	73
Aufräumen. Und die Liste meiner Erfolge.	75
Glashaus. Ruhe.	77
Die Welle	78
Meine Schule des Sehens und des Hörens	79
Therapie mit dem ersten Schritt: Abschied	81
Dank	84

Informationen und Kontakt	85
Impressum	86
Über den Autor	87
Kurztext	88

Über den Autor

Andreas Knierim, Jahrgang 1962, schreibt seit 1999 Kurzgeschichten, Romane und Blogs, veröffentlicht unter <http://www.andreas-knierim.de>.

Die documenta lernt er 1964 als Zweijähriger kennen. Seitdem ist er vom Bazillus der weltweit wichtigsten Ausstellung zeitgenössischer Kunst befallen.

1982 dreht er zur documenta 7 den Super-8-Film »Gott, zeig' mir deine Eier« und zeigt im Dachkino die documenta-Filme.

1987 arbeitet Knierim bei der documenta 8-Pressestelle, 1992 bietet er den DOCUMENTA-IX-V.I.P.-Service an.

1997 ist er Marketingleiter der documenta X im Team um die künstlerische Leiterin Catherine David.

2002 empfängt er mit Coachingkollegen zur DOCUMENTA11 über 200 Gäste zum Open-Space-Kongress »Art meets Coaching«.

2007 moderiert Knierim viele Veranstaltungen des docccSalons, dem Begleitprogramm der cassel creative competence e.V. zur documenta 12.

Über dieses Buch

Andreas Knierim erhält über fünf Monate Nachrichten von »Isabelle Hüter«. Sie bewohnt, nach eigenen Aussagen, das Kunstwerk von Song Dong »Doing Nothing Garden« auf der dOCUMENTA (13) in der Karlsaue in Kassel.

Isabelle Hüter schreibt: »Ich habe mich entschieden, endlich Kunst zu sein. Als Frau von knapp 50 Jahren wohne ich in einem Kunstwerk der documenta. Genauer gesagt: in einem Erdhügel. Die erfolgreiche Quotenfrau aus dem Vorstand eines Industriekonzerns wohnt in einem Erdhügel.«

In diesem Buch sind erstmals alle Hüter-Botschaften aus dem documentablog und alle Kommentare von LeserInnen versammelt. Der Briefverkehr mit der documenta-Pressestelle und dem Künstler Song Dong ist dokumentiert, die Vorgeschichte des Blogs wird zum ersten Mal erzählt.

Isabelle Hüter

Was würden Sie tun, wenn Ihnen eine Frau schreibt und behauptet, sie lebe in einem Erdhügel der dOCUMENTA (13)?

Als Betreiber des Blogs »Arbeitsleben. Nachrichten aus der Zwischenwelt der persönlichen Karriere« erhalte ich viele Zuschriften von Menschen in Veränderungsprozessen. Im Blog gibt es den Aufruf, mir Beiträge zu schicken, die ich dann anonym veröffentliche (<http://www.blog.andreas-knierim.de>).

Die Geschichte von Isabelle Hüter - so nennt sich die Absenderin des ersten Briefes - ist eine andere, viel komplexere. Das wird mir schnell klar.

Nur: Was mit dieser Geschichte anfangen?

Laut eigener Aussage hat sich Frau Hüter entschlossen, in einem Kunstwerk der dOCUMENTA (13) zu leben, genauer gesagt im »doing-nothing-garden« des Künstlers Song Dong. Dieser Hügel befindet sich auf der Kasseler Karlsaue, zirka 100 Meter von der Orangerie entfernt.

Ich beschließe, Frau Hüter zu glauben und ihr ein Forum zu schaffen. Nicht innerhalb des Arbeitsleben-Blogs, sondern in einem eigenen, dem »documenta-Blog«: <http://www.documenta.andreas-knierim.de>. Eine spontane Entscheidung, ich habe das Gefühl, Frau Hüter braucht einen eigenen Platz.

Der Titel »Nichts. Tun. Inside documenta« ist eine Gemeinschaftsproduktion von Frau Hüter und mir und bezieht sich auf den Titel des »doing-nothing-garden«. Frau Hüter weiß schon im April, dass es dieses Kunstwerk geben wird, kann den Titel und den Künstler benennen, obwohl doch alles noch seitens der dOCUMENTA-Leitung geheim ist. Das spricht für sie und ihre Glaubwürdigkeit.

Ich lese Isabelle Hüters Text und bin beeindruckt von ihrem Mut, ein »Sabbatical« einzulegen und in diesem Erdhügel zu wohnen. Wie ihren Texten zu entnehmen ist, arbeitet sie als Chief Human Resources Officer in einem Konzern, hat dort im Dezember 2011 um eine Pause von einem Jahr gebeten, der ihre Vorstandskollegen auch zugestimmt haben. Sie bewirbt sich als »Worldly Companion« bei der dOCUMENTA (13) und trifft auf Song Dong. Dann zieht sie in den Erdhügel ein.

Natürlich habe ich keinerlei Möglichkeiten, ihre Geschichte zu überprüfen. Eine Nachfrage bei der documenta-Leitung würde keine Verifikation der Geschichte bewirken. Denn die documenta kommentiert traditionell keine Spekulationen über Künstlernamen und Kunstwerke in Kassel.

Auch ist davon auszugehen, das »Isabelle Hüter« ein Pseudonym ist - eine Suchmaschinen-Abfrage ergab keine (!) Treffer zu ihrem Namen. Dies ist ein sehr untypischer Vorgang, lässt aber auf die Umsicht der Autorin bei der Wahl ihres Pseudonyms schließen.

Frau Hüter nutzt nach ihren Aussagen keinerlei elektronische Medien, was bedeutet: Sie kann

den Blog in seiner Form im Netz nicht verfolgen. Sie besitzt kein Smartphone, Radio oder Telefon. Sie scheint sich ab und zu in weggeworfenen Zeitungen zu informieren, dies aber sehr sporadisch - wie der Verweis in einem Text auf die FAS = Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung andeutet. Ich weiß über ihre Person nur das, was sie in ihren Texten auch mitteilt.

Der Blog erscheint zeitgleich außerdem auf Facebook (<http://www.facebook.com/documentablog>)
und auf Twitter (<http://www.twitter.com/documentablog>) mit der folgenden Botschaft:

Ich lebe in einem Erdhügel

11. April | Ich wollte schon immer Teil eines Kunstwerkes sein. Ganz eintauchen in diese fremde Welt. Es durch mich durchfließen lassen. Leuchten.

Schon als kleines Mädchen stand ich in der documenta 5 vor einer Regalwand mit lauter Nippes, der mich begeisterte - das Maus Museum von Claes Oldenburg. Sagte mir später der Katalog in Form eines Plastikordners mit Ameisen drauf.

Ich wollte mich in dieses Maus Museum setzen. Denn da war noch ein Fach frei für mich. Ein Museumswärter und meine Eltern verhinderten den Beginn meiner Künstlerkarriere. Erfolgreich. Leider.

40 Jahre später, genauer gesagt vor einem Monat, habe ich mich entschieden, endlich Kunst zu sein. Als Frau von knapp 50 Jahren wohne ich in einem Kunstwerk der documenta. Genauer gesagt: in einem Erdhügel. Die erfolgreiche Quotenfrau aus dem Vorstand eines Industriekonzerns wohnt in einem Erdhügel.

Im documenta-Regiowiki findet sich zum »Maus Museum« von Claes Oldenburg dieser Eintrag: »Nach Oldenburgs Meinung produziert die Wirklichkeit so viel Künstlichkeit, dass man ihre Entwürfe nur zu übernehmen brauche. Auf dieser Erkenntnisgrundlage schuf Oldenburg 1972 zur documenta 5 sein Maus Museum, dessen Grundriss wie der Kopf von Mickey Maus gestaltet war. In diesem Museum sah man kuriose Schaufensterauslagen - Gefundenes und Gesammeltes sowie vom Künstler Gestaltetes. Ein Warenhaus für Kitsch und Kunst, das zur Auseinandersetzung mit dem Museum ebenso ein Beitrag war wie für die Beschäftigung mit dem Kitsch.«

(HNA-Regiowiki, (http://regiowiki.hna.de/Claes_Oldenburg))

Shit happens eben doch

17. April | Gerade noch hatte mir Steve Jobs mit Stay hungry, stay foolish aus der Seele gesprochen, kurze Zeit später war ich schon satt und ängstlich. In meinem Lebenslauf finden Sie: den unbedeutenden Namen Isabelle Hüter, die stromlinienförmigen Karriereschritte auf der Konzernleiter bis zum Chief Human Resources Officer, dazu die obligatorischen zwei Kinder, den liebenden Ehemann seit 23 Jahren.

Oops, Moment. Da brauchen Sie jetzt eine aktualisierte Fassung: Besagter Ehemann hat sich ein BMW-Cabrio gekauft. Nur: Ich sitze nicht neben ihm, sondern eine Kopie meines Selbst, geschätzte 30 Kilogramm leichter, geschätzte 30 Jahre jünger. Ich stehe hinter dem Wagen, mein Mann lässt den Motor aufheulen, bläst mir aus Doppelrohren die Abgase ins Gesicht. Und weg ist er. Statt Ansichtskarten bekomme ich Anwaltsbriefe, statt schönen Grüßen interessante Unterhaltungsforderungen. Ich sehe uns noch am Frühstückstisch, wir lesen uns von der Rosenkriegen gegenseitig aus der Zeitung vor: »Uns passiert das doch nicht.«

Shit happens eben doch. Doch ich bin nicht wegen ihm in meinem selbst gewählten Exil. Das gönne ich ihm und seiner Sozius nicht. Ich bin hier, weil ich eine Auserwählte bin. Zuerst eine weltgewandte Begleiterin, da habe ich in meiner Mappe den Hügel als Skizze des Künstlers kennen gelernt. Dann habe ich auf der Wiese den Hügel in der Realität gesehen. Mich in ihn verliebt. Ganz nah wollte ich diesem Hügel sein. Der Künstler fand es eine Woche irritierend, dann schaute er ernst, nickte und ließ mich einziehen.

Aber ich kann doch raus

23. April | »Warum«, werden Sie fragen, »warum zieht denn der Künstler nicht selbst ein?«.

»Weil«, werde ich Ihnen antworten, »weil mir der Künstler von außen Botschaften geben will. Auf die ich reagieren soll oder nicht.«

Interessanterweise fragen Sie mich nicht, warum es da überhaupt etwas unter dem Erdhügel gibt. Ich habe den Künstler davon überzeugt, mich zu retten. Wenn ich eins kann, dann ist es reden und überzeugen. Er glaubte mir, dass ich diese Rettungsinsel jetzt brauche. 100 Jahre nach dem Untergang der Titanic wurde immerhin eine Seele nachträglich gerettet. In Kassel.

»Hey, hey« werden Sie fragen, »wie schlimm ist das denn. Sie können da nicht raus? Da kriegen Sie doch Platzangst.«

Aber ich kann doch raus. Unter der Erde ist ein kleiner Gang entstanden, über den ich alle wichtigen Dinge geliefert bekomme. Dieser Tunnel ist so groß, dass ich da auch durchpasse. Wenn mir die Decke auf den Kopf fällt, verschwinde ich da raus und kehre über den Gang später wieder in mein Versteck zurück.

Nur: Im Moment will ich gar nicht raus! Ich bin mir selbst genug. Stellen Sie sich doch mal folgendes vor: Alle Gescheiterten, alle im Leben verletzten, hätten so eine Erdhöhle, in die sie sich erstmal zurückziehen könnten. Über das Leben nachdenken, vollverpflegt. In Ruhe gelassen von allen. Keine Zeitung, kein Fernsehen, kein bescheuertes Facebook.

Die Kommunikation mit Isabelle Hüter klappt inzwischen sehr gut über einen »toten Briefkasten«, wie er aus Mafia-Filmen bekannt ist. In den ersten Wochen schreibt mir Isabelle Hüter einmal pro Woche. Wir verabreden einen Ablageort ihrer Texte in der Karlsaue, an dem auch ich Nachrichten hinterlassen kann. So sind wir zumindest in einer Art Fern-Dialog.

Meine Rettungsinsel

2. Mai | Nur ab und zu die Stimmen von Besuchern, die über den Erdhügel rätseln und Botschaften da lassen.

»Was'n das?«

»Kunst oder so.«

»Sieht ja aus wie eine Mini-Insel.«

Bravo, mein Süßer: Von weitem sieht mein Hügel wie die verkleinerte Version einer Insel aus. Nicht schlecht. Eben eine Rettungsinsel.

Am Anfang ist der Erdhügel noch wenig bepflanzt, die ersten Pflanzen und Gemüse sind eingesät.

Sabbatical

7. Mai | Der Hügel ist meine Rettung aus dem früheren Business-Leben. In meinem alten Cyberspace war ich entweder ganz drin oder ganz draußen. In meinem Erdhügel bin ich ganz drin. Ohne ein Draußen. Schreibe mein Leben auf. So wie jetzt gerade.

Am 18. Dezember habe ich meinen Vorstandskollegen verkündet, dass ich ein Sabbatical brauche. Klug positioniert in der Tagesordnung nach der Boni-Zuteilung. Ich sah zustimmende Gesten, nachdem ich über Burnout-Prophylaxe und Down-Shifting gesprochen hatte. Alle waren zufrieden. Wann hätten meine Kollegen je eine bessere Chance, in den zwölf Monaten meiner Abwesenheit einen Nachfolger in die eigenen Reihen zu lotsen und mich nach meiner Rückkehr geräuschlos abfinden zu können? Ich spreche hier nicht von einer Nachfolgerin, denn die Herren wollen gerne wieder unter sich sein.

Auf dem Fahrrad in den Sonnenuntergang

10. Mai | Ich verließ damals die Etage mit unendlichen Glückgefühlen. Ich nahm die Treppe, die Mitarbeiter auf den anderen Etagen staunten.

Mich hatte noch niemand

- 1. so fröhlich,**
- 2. so zu Fuß,**
- 3. so extrem langsam gehend gesehen.**

Ich drückte Marcello, dem Pförtner, die Hand! Er ließ sie erst nicht los, so erstaunt war er. »Auf Wiedersehen, Frau Hüter. Bis morgen.«

»Bis morgen in zwölf Monaten« dachte ich zu mir, »oder vielleicht nie mehr.«

Mein Chauffeur hielt mir die Tür auf, ich lachte, schüttelte den Kopf und zeigte auf den Kofferraum. Er verstand sofort, holte das Faltrad raus, klappte es mir auf, ich radelte in den Sonnenuntergang. So gefühlt meine ich.

Der Blog ist auch bei Facebook zu finden. Der erste Kommentar wird gepostet, viele weitere folgen.

Jumbo Guesthouse: Ich hoffe, dass ich Dich, Frau Hüter persönlich kennen lernen werde, du machst mich neugierig auf Dich!!!!

Der immerwährende Kampf gegen den Zynismus der Welt

14. Mai | Meine Pläne waren vollkommen klar, denn ich hatte kurze Zeit vorher im Internet den Aufruf gelesen: Wir möchten Personen dazu aufrufen, sich als Begleiterinnen und Begleiter zu bewerben. Sie werden unsere »Worldly Companions«, weltgewandte Begleiterinnen und Begleiter, und erhalten ein spezielles Training für diese Aufgabe.

Nach einem Telefoninterview und einem ganzen Tag Workshop haben sie mich genommen. So eine Quotenfrau hatte ihnen wohl noch gefehlt. Oder lag es an meinen Antworten?

Frage 1: Was, glauben Sie, macht Sie aus?

Antwort 1: Der immerwährende Kampf gegen den Zynismus der Welt. Oder anders gesagt: Ich war in der Konzernleitung immer dafür, Recycling-Toilettenpapier zu bestellen. Wir sprechen wirklich über so was. Gibt es übrigens auch 5-lagig.

Frage 2: Wenn Sie an Kunst denken, an was denken Sie?

Antwort 2: Kunst mir mal fünf Euro leihe? Oder: Eine Wolf-Vostell-Installation aus BMW-Cabrios.

Frage 3: Was ist Ihr Traum von einer besseren Welt?

Antwort 3: Jeder Mensch ist ein Künstler. Let's talk about Beuys. Oh yeah, Beuys now. Anders gesagt: Ich glaube, ich bin Teil eines Kunstwerkes. Ich würde gerne herausfinden, von welchem.

Wir bekamen eine dicke Mappe. Sollten uns einige Kunstwerke heraussuchen. Sie ahnen es: Ich wählte den Hügel. Fand es also heraus, Antwort 3 meine ich.

Bei dieser documenta ist alles anders: Erstmals werden so genannte »Worldly Companions«, also weltgewandte Begleiter gesucht, die sich mit der dOCUMENTA (13) auseinandersetzen und später auch über die Ausstellung führen wollen. Diese Führungen werden als »dTours« im Rahmen einer »Vielleicht Vermittlung« bezeichnet: Menschen aus verschiedenen Berufsgruppen und unterschiedlichen Hintergründen werden in der »Schule für Weltgewandte Begleiterinnen und Begleiter« in Kunst, Ästhetik und Politik ausgebildet. Fast 200 »Worldly Companions« sind später in der Ausstellung unterwegs, fast 10.000 Führungen – ein neuer Rekord – werden durchgeführt.

Abgeholt von den documenta-Leuten

20. Mai | Kennen Sie den Film *Unheimliche Begegnung der dritten Art*? Da hat ein Verrückter die Vision von einem Berg, kippt einen Haufen Erde in sein Wohnzimmer, modelliert diesen Berg. Dann macht er sich auf die Suche, um den Berg in der Realität zu finden. Er trifft unterwegs immer mehr Menschen, die dieselbe Vision haben. Schließlich finden sie den Berg und dort landen dann die Außerirdischen, um die Visionäre in eine bessere Welt abzuholen.

Genauso geht es mir mit diesem Hügel. Als ich ihn gesehen habe, war er mir so vertraut wie nichts anderes vorher. Die Verheißung der besseren Welt, in die ich jetzt gehen darf. Ich bin sehr froh, dass ich abgeholt wurde. Nicht von den Außerirdischen, sondern von diesen documenta-Leuten. Irgendwie habe ich das Gefühl, das ich fast nichts dafür tun musste. Das widerspricht meinen elementarsten Lebenserfahrungen, ich habe immer gekämpft.

Frau Hüter erwähnt einen Film von Steven Spielberg, der die positive Botschaft von den freundlichen Aliens verbreitet. Sie sind an den Erdenmenschen interessiert und nehmen einige von ihnen auch in ihrem Raumschiff mit.

Alles macht Sinn in diesem Augenblick

23. Mai | Heute Morgen stellt sich plötzlich etwas wirklich Bedeutendes ein. Ich sitze am Tisch in meiner Kochnische, in meinem Erdhügel selbstverständlich. Alles, was ich bisher gemacht und erlebt habe, konzentriert sich auf diesen Moment, auf das Sitzen hier. Alles macht Sinn in diesem Augenblick und bricht sich jetzt Bann. Es durchströmt mich, alle Kränkungen, alle Muster sind ohne Bedeutung. Denn ich bin jetzt 100 Prozent bei mir, lebe den Moment, den ich hier in meiner Erdhöhle genieße. Alles ist richtig, alles ist wahr.

Es klingt wie einem Dora-Heldt-Roman, ich weiß. Deshalb: Besuchen Sie mich. Ja, Sie, die das hier lesen. Besuchen Sie mich, im übertragenen Sinne. Sie wissen schon: Lassen Sie mich Ihre Stimme hören. Tauchen Sie ein in die Energie des Tuns. In die Energie des Nichts. Sie werden schon sehen, was Sie davon haben. Kommen Sie bald. Nein: So schnell wie möglich hier zu diesem Erdhügel. Solange ich da bin. Und Sie höre. Mit Ihren Botschaften. I'm waiting for you, my friend.